

[zurück zur Magazinübersicht]

Interview mit Schirmherr Sebastian Kehl

geführt von Herrn Regierungsdirektor Bernhard Schwank
vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport
am 28. Juni 2003 im Landgasthof Kehl in Lahrbach / Tann,



ballance 2006:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Fußballfreunde, darf ich heute Abend sagen, ich begrüße Sie alle ganz, ganz herzlich zur offiziellen Präsentation des Schirmherren eines Projektes, das uns auf die Fußballweltmeisterschaft 2006 vorbereiten soll. Das Projekt trägt den Namen „ballance 2006“ und der Name des Mannes, der die Schirmherrschaft übernommen hat, lautet Sebastian Kehl. Wir freuen uns ganz besonders, Sie zu Hause begrüßen zu dürfen und dieses Gespräch mit Ihnen in Ihrem Elternhaus führen zu können. Sebastian Kehl, was hat sie dazu bewogen, diese Schirmherrschaft anzutreten?



Sebastian Kehl:

Die Aktion kam ins Leben über unseren Herrn Hocke, der meinen Vater angesprochen hat, und bei uns ist es eigentlich immer so, dass diese Dinge im Familienkreis besprochen werden. Wir haben uns darauf festgelegt, nicht zuviel zu machen, denn wenn man zwanzig Projekte macht, dann verliert man die Glaubwürdigkeit. Wir möchten uns ganz gezielt auf einzelne Projekte konzentrieren und das war hier ganz klar der Fall, weil wir mit Philosophie und Zielen dieses Projekts übereinstimmen und ich sie auch vertreten kann. In meiner bislang kurzen Karriere habe ich in meinen bisherigen Vereinen viele gute Erfahrungen mit Spielern aus verschiedenen Kulturen gemacht und deswegen haben wir gesagt, dass wir das Projekt unterstützen möchten. Ich bin der Meinung, dass Toleranz und Fairness gerade im Fußball ein ganz, ganz wichtiger Aspekt ist und darüber hinaus auch im ganzen Leben. Deswegen könnte sicherlich jeder von uns dieses Projekt unterstützen und verkörpern. Ich trage dazu bei als jemand, der in der Öffentlichkeit steht, über den man dann vielleicht auch mehr redet.

ballance 2006

Ich frage noch einmal nach. Gibt es denn so einen Background in ihrer bisherigen Karriere, angefangen als Jugendfußballer bis hoch in die höchsten Weihen der Nationalmannschaft, wo Sie erlebt haben, was es bedeutet, tolerant zu sein, fair zu sein? Hat das auch eine Rolle gespielt?



Sebastian Kehl:

Auf jedem Fall! Ich habe ja erst hier auf dem Land gespielt, dann in Fulda, Hannover und Freiburg und zunehmend mit ausländischen Spielern und mit anderen Kulturen zu tun bekommen. In Freiburg mit sehr vielen Georgiern und mit Spielern aus Mali, jetzt in Dortmund mit vielen Brasilianern. Jeder hat eine eigene Mentalität, die man akzeptieren muss, ich hatte damit nie Probleme, bin offen für alles und nehme auch viele Dinge an. So sind die Brasilianer lustige Typen, dafür hinken sie uns Deutschen an Disziplin etwas hinterher. Aber nichts desto trotz toleriert man das und wir haben alle viel Spaß zusammen und letztlich auch Erfolg. Sicherlich erlebt man als Spieler Momente, wo man auf dem Platz auch mal aneinander gerasselt ist. Also ich kann ihnen jetzt auch nicht sagen, dass ich ein lammfrommer Spieler wäre. Ich spiele mit einem gewissen Biss, der nötigen Portion Aggressivität, aber das immer nur bis zu einer bestimmten Grenze, danach gibt man sich die Hand und ich glaube, dass das auch ganz wichtig ist.

ballance 2006

Lassen sie mich den Gedanken noch einmal aufgreifen. Biss, Einsatz, Kampf, Fußball ist schließlich ein Kampfsport. Das führt immer wieder dazu, das beobachten wir ja alle, das es zu Unfairness kommt. Wie gehen sie hier mit Ihrer Rolle als Vorbild um, gerade auch gegenüber jungen Spieler, davon sind ja hier auch einige im Raum. Sind sie jetzt nicht in einer pikanten Situation

Sebastian Kehl:

Ja, es ist manchmal schon bitter, wenn man mit 23 Jahren schon so viel auf sich acht geben muss. (Zwischenapplaus). Man muss bedenken, das begleitet mich jetzt schon seit ein bis zwei Jahren. Wenn ich abends mal in die Disco gegangen bin und zwei Bier getrunken habe, dann wurde das schnell negativ ausgelegt. Aber jeder hat doch auch seine Wünsche und seine Träume. Ich hab gelernt, damit umzugehen, ich versuche mich in der Öffentlichkeit immer so zu geben, dass mir keiner etwas unterstellen kann. Natürlich auch, weil man nun mal ein Vorbild ist und dieser Verantwortung bin ich mir bewusst. Das fängt damit an, wenn man auf die Strasse geht, wie man sich auf dem Spielfeld und gegenüber Fans verhält, welche Äußerungen man in der Zeitung von sich gibt und ich bin damit eigentlich immer gut zurecht gekommen. Aber es wird immer mal Momente geben, wo man ein bisschen von der Spur abkommt. Dafür bin ich noch jung genug und man wird noch Fehler machen und die hoffe ich auch mal machen zu dürfen. Das steht nicht im Widerspruch dazu, dass ich versuchen werde, alles dafür zu tun, ein würdiger Schirmherr zu sein.

ballance 2006

Fußball WM 2006 im eigenen Land. Warum ist es für den Spieler etwas Besonderes für einen Spieler, die Fußball WM im eigenen Land zu haben?

Sebastian Kehl:

Es ist deshalb etwas Besonderes, weil wir zu Hause spielen. Jeder, der schon mal Fußball gespielt hat, weiß wie das ist, wenn man ein Heimspiel hat. Und dann vor vielleicht vor 84.000 Zuschauern zu spielen, dann ist es viel einfacher, obgleich es natürlich auch mehr Druck gibt von den Rängen und mehr Erwartungen von oben her. Aber schließlich und letztendlich freuen wir uns alle darauf, in Deutschland zu spielen. Wir haben



unwahrscheinlich tolle Stadien und tolle Fans. Auswüchse kann es da immer mal geben, das wird bei anderen Nationalitäten auch nicht anders sein. Trotzdem können wir uns darauf freuen, denn wir haben, wie gesagt, tolle Fans, tolle Stadien, eine tolle Stimmung und Fußball ist halt zu Hause in Deutschland der Top Sport Nummer 1, da freut sich jeder Spieler drauf. Die Anfahrtswege sind nicht so weit wie nach Japan oder nach Korea. Obwohl auch das ein wahnsinniges Erlebnis war, das ich genießen durfte. Alleine das Spiel gegen die Südkoreaner: das Stadion war übersät von roten Fahnen und mit roten T-Shirts und es war einfach ein riesiges Erlebnis. Und wenn ich mir vorstelle, im Jahr 2006 hoffentlich dann auch selber einlaufen zu dürfen mit 84.000 Leute im Rücken, dann wird man beflügelt. Letztes Mal haben wir – wenn auch mit etwas Glück, aber das erarbeitet man sich auch - den zweiten Platz geschafft. Ich hoffe, dass wir in 2006 vielleicht ganz vorne stehen können.

ballance 2006

Letzte Frage: den Traum, Profifußballer und Nationalspieler zu werden, eine Weltmeisterschaft zu spielen, am Ende vielleicht einmal Weltmeister zu werden, haben viele, die mal so klein anfangen. Und sie sind jetzt auch in diesem Projekt natürlich für viele Vorbild, es einerseits im Hinblick auf die Ziele und natürlich sehen auch viele kleine Jungs erst einmal den Fußballer in ihnen. Viele können es nicht schaffen, das wissen wir auch. Nur ganz wenige kommen oben an. Was geben sie denen mit auf den Weg, wie sollen die sich verhalten? Nur Fußball spielen oder auch etwas anderes machen nebenher?

Sebastian Kehl:

Gute Frage! Ich habe heute Mittag um zwei gerade ein Interview für eine Schülerzeitung gegeben. Die haben auch gefragt: „Was rätst du denn den kleinen Jungs, die auch mal Fußballprofi werden wollen?“

Aus meiner Erfahrung - auch wenn ich erst 23 bin, habe ich das eine oder andere schon mitgenommen - kann ich sagen, dass man unwahrscheinlich ehrgeizig sein muss, aber nicht nur im sportlichen Bereich, sondern auch in der Schule. Das war für mich auch ein sehr wichtiger Punkt, die Schule nebenbei laufen zu lassen und gerade als es aufs Abitur zugeht, war mir die Schule ja noch wichtiger als der Fußball. Ich hab dann auch eine Weltmeisterschaft in Ägypten sausen lassen. Da sagte ich mir: „ich hab jetzt 13 Jahre für dieses Abitur gearbeitet, jetzt möge man es mir nicht für übel nehmen, denn ich möchte ein vernünftiges Abitur machen, mit dem ich dann später auch mal ein Standbein habe.“ Man sollte versuchen, sportlich so ehrgeizig wie möglich zu sein. Man muss vor allen Dingen auch auf sehr, sehr viele Dinge verzichten. Für mich war die Jugend auch mit 16 Jahren schon größtenteils vorbei. Ich bin nach Hannover gezogen, habe dort eine eigene Wohnung gehabt, Schule so nebenbei gemacht und auf eigenen Füßen gestanden. Viele Dinge, die ein 17 oder 18-Jähriger durchlebt, die sind einfach an mir vorbei gegangen. Ich traure diesen Dingen nicht nach, aber es muss einem klar sein. Man kann nicht gleichzeitig auf dem Platz Topleistung bringen und in der Disco derjenige sein, der vorne weg rennt. Das ist einfach nicht möglich. Aus diesem Grunde muss man sehr ehrgeizig ein, man muss hart an sich arbeiten, den innersten Schweinehund, wie man manchmal sagt, dann auch überwinden.

Aber jedem muss einfach klar sein, wir haben etwa 400 Profis in Deutschland und es kann nicht jeder schaffen, da kommen Verletzungen hinzu oder einfach auch Pech. Ich hab viele



Fußballer erlebt, die in jungen Jahren besser waren als ich, aber die es dann einfach auch vom Kopf und von der Einstellung her nicht gebacken bekommen haben und dann irgendwann auf der Strecke blieben.

Ich glaube, dass die Einstellung, der Ehrgeiz, aber eben auch eine Ausbildung neben dem Fußball ganz wichtig sind, denn wenn man es nicht schafft, dann steht man da und ist traurig, aber das Leben muss weiter gehen! Das haben wir uns übrigens in der Nationalmannschaft auch gesagt, nachdem wir die Schotten und die Faröer vom Platz geschossen hatten... (Heiterkeit und Applaus)

ballance 2006

Fußball WM 2006, Ballance 2006, ich glaub hier steht einer, der weiß wovon er redet. Trotz 23 Jahren eine Menge Erfahrung und ich glaube es ist deutlich geworden, es muss beides da sein, das Gefühl im Fuß und das Gefühl im Kopf, für alle Dinge. Auf dem Platz, außerhalb des Platzes. Ich glaube wir hätten keinen besseren finden können als Sie. Vielen Dank Sebastian Kehl.

[zurück zur Magazinübersicht]

